

# Das Fischenthaler Bürgerasyl wird zum zeitgemässen Bürgerheim

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **25 (1954)**

Heft 12

PDF erstellt am: **26.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-808459>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kurt Meyer, Regensburg, über die nächsten Ausbildungskurse des Verbandes, die am 1. Mai 1955 wieder beginnen. Sie umfassen:

1. Praktikum I
2. Erster Theorieteil (Mitte August bis Mitte Oktober)
3. Praktikum II
4. Zweiter Theorieteil (Mitte August bis Mitte Oktober)
5. Praktikum III
6. Schlussprüfung (Ende März)

Die drei Praktika werden in der Regel am gleichen Ort verbracht und durch den Kursleiter vermittelt. Der grösste Wert in der Ausbildung wird auf die Praxis gelegt. Alle Heime sollen prüfen, ob nicht die Teilnahme an den Kursen möglich wäre.

Vorsteher Adolf Zwahlen, Brüttsellen, erklärte in seinem Referat, dass die Weiterbildung der langjährigen Angestellten nicht zu kurz kommen dürfe. Der Wille und der Einsatz des Personals müsse durch die Ausbildung ergänzt werden. Diese Verpflichtung bestehe auch den Schützlingen, deren Eltern und Versorger, den Kommissionen und der Oeffentlichkeit gegenüber. — Im Jahre 1946 begann man erstmals mit den Kursen, die durch die Initiative von Dir. Max Zeltner und Vorsteher H. Bolli zustande gekommen seien. Nach 6 Jahren, 1952, entstand ein Unterbruch,

aus Rücksicht auf den neuen Ausbildungskurs für Heim- und Anstaltsgehilfinnen. An der Sitzung der Ausbildungskommission vom 22. November 1954 wurde beschlossen, vom 21. bis 26. Februar 1955 einen Fortbildungskurs auf dem Hasenstrick durchzuführen. Als Kursthema wurde gewählt: Der hilfsbedürftige Mensch in allen Altersstufen. Besichtigungen von Heimen werden noch ergänzend für den Kurs wirken. Die Kosten, die sich pro Teilnehmer für Kost und Logis auf Fr. 50.— belaufen, sollten von den Heimen übernommen werden. Die Spesen für Kursleitung und Referenten werden vom VSA getragen, mit der Bedingung, dass auch ausserkantonale Angestellte am Kurs teilnehmen können. Der Referent gab seiner Freude Ausdruck über die Zusammenarbeit.

Die Versammlung, die mit grossem Interesse den Ausführungen lauschte, hofft, beide Kurse werden wiederum gut besucht werden. Unsere Heime werden dadurch bereichert und den Initianten Herrn Dr. Kurt Meyer und Vorsteher Adolf Zwahlen gebührt aufrichtiger Dank.

Zum Schluss wünschte der Vorsitzende allen Heimeltern für die kommenden Weihnachtstage viel Kraft und in der grossen Arbeit auch recht viel frohe Stunden.

C. J.

## Das Fischenthaler Bürgerasyl wird zum zeitgemässen Bürgerheim

Durch die unser Schweizervolk ehrende Einführung der Alters- und Hinterbliebenen-Versicherung ist im Sektor der Altersfürsorge eine ganz neue Rechts-

lage entstanden. Viele Tausende von alten Leuten sind von der Armengenössigkeit befreit worden. Hocherfreulich ist die damit spürbare Wandlung der Auf-



fassung im Volk und Staat in der Fürsorge für unsere Alten.

So ist der notwendige zeitgemässe Ausbau unserer Alters- und Bürgerheime mit tatkräftiger Unterstützung der Fürsorgedirektionen an die Hand genommen worden.

Eine vorbildliche Lösung hat u. a. die Tösstaler Gemeinde Fischenthal mit der Umgestaltung ihres im Jahre 1895 gegründeten Bürgerasyls in ein zeitgemässes Bürgerheim, mit einer Bausumme von Fr. 360 000.— gewagt.

Wer das schmucke Heim in seiner neuen Gestalt gesehen hat, freut sich am zweckmässigen, gediegenen Ausbau, an den helllichten Räumen und an der heimeigenen Atmosphäre.

Durch Abtragung des unschönen Dachgiebels, den Ausbau des Dachstockes und durch den Anbau eines gut proportionierten Flügel hat das Heim ausserordentlich gewonnen. Die vermehrte Verwendung von Holz als Baustoff hat das Männerwohnzimmer für Raucher und Nichtraucher und die der Sonne offene Loggia zu einem handwerklichen Kleinod werden lassen. Der ebenfalls im Anbau untergebrachte Schuhraum, der von aussen betreten werden kann, bedeutet eine ideale Lösung.

Im Altbau ist der Windenraum und der erste und zweite Stock durch vollständige Aenderung der Zimmergrundrisse in neuzeitliche Schlafzimmer mit ein bis zwei Betten z. T. mit fliessendem Wasser ausgebaut worden. Fünfer- und Sechszimmer sind damit verschwunden. Der Hygiene wurde durch den Ausbau der Badezimmer usw. besondere Rechnung getragen.

Dass die Notwendigkeit eines Personenliftes für die Gebrechlichen des Heimes berücksichtigt wurde, ist erfreulich.

Das ganze Heim ist in allen Räumen mit lichtspendenden Farben überholt und mit Blumen- und Bilderschmuck ausgestattet worden.

In glücklicher Zusammenarbeit zwischen der Architektenfirma H.H. Meier und Sohn, Wetzikon, den Gemeindebehörden von Fischenthal und den Hauseltern Näf, ist ein vorbildliches Heim geschaffen worden, das der Gemeinde Fischenthal zur Ehre gereicht und den Einsamen zur wirklichen Heimstätte werden kann. ss

## Der Fortbildungskurs des Schweiz. Hilfsverbandes für Schwererziehbare

2. bis 4. November 1954 in Schaffhausen

Dem Fortbildungskurs in Schaffhausen — der wievielte ist es wohl? — war wiederum ein voller Erfolg beschieden. Die Anziehungskraft des Themas, der Referenten und des Tagungsortes, der sich ausgezeichnet bewährt hat, bewirkte starken Besuch. Der gastliche Kronenhof, zugleich Hotel und Kirchengemeindehaus, ermöglichte den guten Kontakt unter den über 200 Teilnehmern. Ein herzliches, kurzes Begrüssungswort von Präsident *Ernst Müller*, in dem er darauf hinwies, dass die Wahl einer Stadt als Tagungsort u. a. deshalb erfolgt sei, weil man auf diese Weise die Beziehungen zu den Behörden, der Presse und der Bevölkerung pflegen wolle, was in diesen drei Tagen erfolgreich geschah, schuf die richtige Stimmung für die beiden

gewichtigen Vorträge des ersten Nachmittags der Tagung.

Ursprünglich war geplant, dass die beiden Leiter des Kurses — auch dieses Jahr wieder bewährte sich diese glänzende Idee der Doppelleitung und trug wesentlich zur Bereicherung bei —, dass die Professoren *Montalta* und *Moor*, das Thema «*Onanie* als heilpädagogisches u. psychotherapeutisches Problem» behandeln sollten. Da aber mit Dr. *Alois Gügler*, Luzern, ein katholischer Fachmann zur Verfügung stand, der sich seit vielen Jahren ganz besonders eingehend mit dem Thema befasst hatte, so sprach er statt Professor *Montalta*. Es sei vorweggenommen, dass die beiden Vorträge trotz der verschiedenen Sicht weitestgehend Übereinstimmungen aufwiesen, und statt der vielleicht erwarteten Gegensätze sich fruchtbar ergänzten. Beide Vorträge waren in der Formulierung derart fein nuanciert und reich an Details, dass allgemein der Wunsch nach ihrer Drucklegung geäussert wurde. Aus Gründen, die wir verstehen, u. a. auch deshalb, weil die Redner beide ihre Darlegungen auf die Vorbereitung des Hauptthemas «*Die Zusammenarbeit von Psychiater und Erzieher im Heim*» eingestellt hatten, konnten sie diesem Wunsch nicht nachkommen. Dr. *Gügler* hat sich vor etlichen Jahren schon in seiner Dissertation mit dem Problem befasst; sie ist allerdings vergriffen, kann aber in den Bibliotheken und auch beim Redaktor leihweise bezogen werden. Ausserdem ist mit nachdrücklicher Empfehlung auf seine ausgezeichnete kleine Schrift: «*Euer Sohn in der Entwicklungskrise*» hinzuweisen (9. bis 13. Tausend, Verlag Klett Stuttgart), eine für die Hörer erwünschte Ergänzung nach der praktischen Seite, pädagogisch, prophylaktisch und therapeutisch. Prof. *Moor* andererseits hatte die Liebenswürdigkeit, uns eine Abhandlung über die Sucht in Aussicht zu stellen, wodurch unsere Leser weitgehend seine Betrachtungsweise der *Onanie*, da er ja seinen Vortrag in diesen Zusammenhang gestellt hatte, kennenlernen werden. Wir werden in anderem Zusammenhang auf das Problem und seine Erörterung in Schaffhausen zurückkommen.

In der anschliessenden *Generalversammlung* wurden Frau *Bieri* (Effingen) und die Herren Adjunkt *Wyss* (Bern) und Dr. *Haffter* (Basel) in den Vorstand gewählt.

Nach dem Nachtessen vereinigten sich die Kurs Teilnehmer mit vielen Schaffhausern in der «*Ratslaube*», um einen Vortrag von Herrn *Pfander*, Vorsteher im Platanenhof Uzwil, anzuhören, der den vielversprechenden Titel «*Oh, diese Buben*» trug. Es lässt sich kaum schildern, wie Herr *Pfander* es verstand, in humorvoller Weise und unter Verwendung zahlreicher Requisiten zur Veranschaulichung, sowohl die Schwierigkeiten der Anstaltserziehung seinen Zuhörern zu demonstrieren, als auch ein eindrückliches Kompodium von Erziehungsfehlern zu geben.

Am Mittwochvormittag berichteten Schwester *Johanna Haus* (Beobachtungsstation Kastanienbaum), und Herr *Schoch* (Gotthelfhaus Biberist) über ihre *Erfahrungen in der Zusammenarbeit von Psychiater und Erzieher*.

Der *Nachmittag* war der Besichtigung des Waisenhauses und der Stadt Schaffhausen oder einem Ausflug nach dem Heim *Friedegg* in Buch und nach Stein am Rhein gewidmet. Beim gemeinsamen Nachtessen